Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 14 (1936)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 5 Mariastein, November 1936 14. Jahrgang

BISCHOF JOSEPHUS SEL. ANDENKENS

Samstag den 17. Oktober starb in Solothurn nach langen Leidenstagen selig im Herrn der hochwst. Diözesanbischof

Exzellenz Dr. Josephus Ambühl

im 64. Jahre seines Lebens, im 39. seines Priestertums und im 12. seiner Bischofswürde. Seine von wahrer Gottes- und Nächstenliebe beseelten Werke folgen ihm nach und mahnen uns, Sr. Exzellenz in dankbarer Liebe zu gedenken, besonders im Gebet und nach seinem Wort und Beispiel zu handeln.

Gottesdienst-Ordnung

21. Nov.: Fest „Mariä Opferung". 8 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.

22. Nov.: 25. und letzter Sonntag nach Pfingsten und damit schließt das Kirchenjahr. Im Evangelium hören wir die Prophezeiung von der Zerstörung Jerusalems. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

29. Nov.: 1. Adventsonntag. Heute beginnt das neue Kirchenjahr. Der Advent ist die Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest. Mit seinen 4 Sonntagen erinnert er uns an die 4000 Jahre vor Christus. Das gläubige Gottesvolk hat sich damals durch Gebet und Buße vorbereitet auf die Ankunft des Messias. Das heutige Evangelium vom Weltgericht ermahnt uns, ein Gleiches zu tun. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Kirchenopfer für die Universität Freiburg. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

30. Nov.: Fest des hl. Apostels Andreas. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

2. Dez.: Erster Mittwoch des Monats und darum Gebetskreuzzug gegen die Gottlosen-Bewegung. 6—9 Uhr sind hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 10 Uhr ist in der Basilika ein Amt, nachher Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 3 Uhr ist Predigt, dann gemeinsames Sühnegebet mit sakramentalem Segen. Vor und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

6. Dez.: 2. Adventssonntag. Evangelium vom Urteil Christi über Johannes den Täufer. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

8. Dez.: Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä, ein kirchlich gebotener Feiertag. Evangelium vom Gruß des Engels. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt u. Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

13. Dez.: 3. Adventssonntag. Evangelium vom Bekenntnis Johannes des Täu- 6—8 Uhr: Hl. Messen. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

Der Nazaräer siegt? . . .

Zur Zeit Julians des Apostaten (4. Jahrhundert), fragte ein heidnischer Philosoph, Libanius, Anhänger des abtrünnigen Kaisers, einen Christen spöttisch: „Was macht denn eigentlich jetzt euer Zimmermann von Nazareth?" Der Christ erwiderte: „Ich meine, er macht eben einen Sarg." — Wahrhaftig hat Christus damals einen Sarg für das wild aufstrebende Heidentum bereitet. Einen Sarg auch hält der König unseres Christenreiches bereit für das Gottlosentum und die Männer des Umsturzes, die heute in einem Delirium von Uebermut unsere heilige Sache von der Erde verdrängen wollen.

Aber eine Bedingung muß erfüllt werden: Wir Katholiken alle ohne Ausnahme müssen in Opfer und Gebet und Tugendeifer unser Letztes einsetzen für den Triumph Christi, des religiösen und sozialen Weltkönigs.

Dr. Fr. Mack.

Mariä unbefleckte Empfängnis

Schon rein natürlich betrachtet, ist es klar, daß Gott der Allmächtige zur Annahme der Menschennatur sich eine Mutter wählte, die niemals unter der Herrschaft des Satans gestanden. Besser erhellt uns das aus der übernatürlichen Offenbarung. Bei der Verheißung des Erlösers sprach Gott zur Schlange (Satan): „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deiner Nachkommenschaft und ihrer Nachkommenschaft; sie wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihrer Ferse nachstellen. (Gen. 3, 15.) Und bei der Verkündigung der Menschwerdung Christi grüßte der Engel Gabriel die jungfräuliche Gottesbraut als „gnadenvolle" und „gebenedeite unter den Weibern". Daraus geht hervor, daß Maria von keiner Makel der Sünde befleckt war; andernfalls wäre sie nicht in lebenslänglicher „Feindschaft" zum Satan gestanden und hätte auch nicht „gnadenvoll" genannt werden können.

Wir wissen, daß die leichtlebige und genußsüchtige Welt wenig Verständnis hat für solch tiefe Glaubenswahrheiten. Umsomehr wollen wir Katholiken das Festgeheimnis wie einen kostbaren Edelstein hüten, lieben und schätzen. Es trägt Kräfte in sich, welche stark genug sind, nicht bloß einzelne Menschen, sondern ganze Völker umzuwandeln. Das Ideal der vollkommenen Sündelosigkeit hat zu jeder Zeit reine Seelen begeistert und zu geistigen Höchstleistungen angefeuert. Zeiten inniger Marienverehrung sind immer Zeiten idealer kultureller Hochstände gewesen.

Auch dem Sünder bietet das Geheimnis Trost und Hoffnung. Maria hat als Schlangenzertreterin die größte Macht über Satan und Sünde. Sie hilft jedem armen Sünder die stärksten Fesseln Satans sprengen, sie hilft, ihn zu einem freien Kinde Gottes und Erben des Himmels machen. Sie ist die Zuflucht der Sünder und die Helferin der Christen. Gerade wegen ihrer Heiligkeit und Würde vermag sie alles bei ihrem göttlichen Sohne. Der Sohn kann seiner Mutter keine Bitte abschlagen. Durch ihre unbefleckte Empfängnis steht sie bei Gott, den Engeln und den Heiligen in größten Ehren und Ansehen. Und was Gott ehrt und liebt, soll und muß auch der Mensch ehren und lieben. Darum sei uns gegrüßt, o unbefleckt empfangene Gottesmutter Maria. P. P. A.

Der Rosenkranz-Sonntag in Mariastein

Wie üblich führte auch der Rosenkranz-Sonntag und diesmal bei schönstem Wetter eine große Pilgerschar nach Mariastein. Es ist jeweilen, als wollten die weiteren Pilger noch einmal vor Winter Anfang die Gnadenmutter grüßen und sich ihrem Schutz empfehlen für die lange Winterszeit, wo sie nicht gut kommen können. Ab 7 Uhr an waren bereits alle 11 Beichtstühle umlagert bis zu Beginn des Hauptgottesdienstes, ja während dem Pontifikalamt wurde noch beichtgehört. Um halb 10 Uhr predigte H. H. P. Sacerdos von Oelenberg über die doppelte Methode des Teufels, Seelen ins Verderben zu stürzen. Zuerst arbeitet er an der Untergrabung ihres Glaubensgeistes und damit ihres Glaubenslebens und dann spiegelt er ihnen verlockende Scheingüter vor und führt sie zu einem sündhaften Weltleben. Ein kräftiges Mittel, diesem gottlosen Treiben des Teufels wirksam entgegenzuarbeiten, ist das gute Rosenkranzgebet. Bei etwas tieferem Nachdenken ist das Rosenkranzgebet eine unerschöpfliche Schatzkammer und ein starker Schild des Glaubens, wie auch eine herrliche Tugendschule, von welcher aus Jesus und Maria uns zurufen: Folget unserem Beispiel. Ja, wenn wir diese leichte und gnadenreiche Waffe gut gebrauchen, wird sich Maria auch uns gegenüber als Schlangenzertreterin und Vermittlerin aller Gnaden erweisen.

Im darauffolgenden Pontifikalamt, das in zuvorkommender Weise von Sr. Gnaden Abt Petrus Wacker von Oelenberg zelebriert wurde, sang der Kirchenchor von Mariastein eine recht gefällige Filkemesse. An das feierliche Hochamt schloß sich eine kurze sakramentale Prozession, voran die schmucken Reiter hoch zu Pferd, dann die Basilika-Abzeichen und Kirchenfahnen, hernach Blumen tragende, weißgekleidete Mädchen, dann die stramme Ehrengarde mit den Leidenswerkzeugen, darauf der Kirchenchor, der im Gesang von einigen Musikanten unterstützt wurde, hernach die den eucharastischen Heiland wie dessen Träger begleitenden Schweizergardisten, den Abschluß bildete eine große Schar betender Männer und Frauen. In die Kirche zurückgekehrt, erteilte der Pontifex den Segen mit dem Allerheiligsten.

Auch am Nachmittag sah die Rosenkranzkönigin eine Menge frommer Pilger zu ihren Füßen. Möge sie schützend und schirmend ihre Segenshand über alle christlichen Länder und Völker ausbreiten und uns bewahren vor den Greueln unserer heutigen Glaubensfeinde, vor den Verwüstungen des Bolschewismus. P. P. A.

Ein Liebhaber des Kreuzes

„Wer mir nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich und so folge er mir nach."

Da kniet eine Mutter von der Last des schweren Familienkreuzes ermüdet, fast verzweifelt vor dem Kruzifixe ihres Zimmers. Tränen rollten von den Augen. Von der harten Arbeit für die zahlreiche Familie erschlafft, sank sie nieder und schlummerte ein. So erzählte sie selber. Da schaute sie im Traume zwei Kreuze, das eine groß, das andere klein. Vom großen Kruzifixe ging ein verklärender Schimmer, der das kleine Kreuzlein wunderbar beleuchtete. Plötzlich sah sie sich umgeben von einer lichtvollen Gestalt, es war ein Engel. Auf ihre verwunderte Frage, wem diese Kreuze gehören, antwortete jener: „Das große Kreuz ist das deines Heilandes Jesus Christus, das Kleine aber ist das Deine. Kaum hatte der Engel diese Worte fertig gesprochen, als die Mutter durch ein Geräusch erwachte. Sie erhob sich, dachte über den seltsamen Traum nach. Vor ihrem Geiste spielte sich die ganze Leidensgeschichte des Herrn ab. Dann umfaßte sie mit Liebe das Kreuz an der Zimmerwand. Sie wollte eine Liebhaberin des Kreuzes Christi werden, um vom Kreuze des Gottmenschen Kraft und Mut zu schöpfen für die Leiden und Sorgen des Alltags.

Es geht wohl manchem Vater und mancher Mutter ähnlich wie dieser Frau. Deshalb wollen wir heute zu unserer Erbauung und Aneiferung etwas von jenem großen Liebhaber des Kreuzes hören, dessen Fest die Kirche am 24. November feiert, nämlich vom hl. Johannes vom Kreuz († 1591). Doch soll hier nicht von großen und bedeutenden äußern Leistungen und Verdiensten unseres Heiligen die Rede sein, sondern vom Kreuz und von der Selbstverleugnung.

Kreuz und Selbstverleugnung sind dem modernen Menschen schon längst überlebte Begriffe. Aber doch sagt der göttliche Heiland: „Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und so folge er mir nach." Diese Worte des Evangeliums gehen alle Menschen an. Keiner kann sich unter die Jünger des Herrn zählen, der nicht täglich sein Kreuz auf sich nimmt. Gehen wir da ein bißchen zum hl. Johannes vom Kreuz in die Schule. Sein ganzes Leben zeigt, wie er nicht nur ein Liebhaber des Kreuzes war, sondern, das, was vielleicht am Kreuz das Schwerste ist, freudig und gerne getragen hat, die Selbstverleugnung.

Anfeindungen, Verfolgungen und Verlassenheit waren beinahe sein tägliches Brot. Denken wir nur daran, wie er als Eigenbrödler, Kopfhänger und Revolutionär verschrien und verfolgt wurde, als er mit der Reform des Karmels beginnen wollte. Denken wir nur daran, was das für eine innerliche, gottliebende Seele bedeutet, an der hl. Messe für eine gewisse Zeit nicht mehr teilnehmen zu dürfen, wie das beim hl. Johannes vom Kreuz der Fall war. „Leiden und verachtet werden, für Dich, o Herr," das war sein Lieblingswunsch und nichts konnte ihn deshalb aus der Seelenverfassung bringen. „Leiden und verachtet werden, für Dich, o Herr," dieses Stoßgebet war bei ihm nicht fromme Geste, religiöse Stimmung. Das war sein eins und alles, seine Liebe und sein Leben.

Warum wurde Johannes ein so großer Liebhaber des Kreuzes und der Selbstverleugnung? Er schaute oft ans Kreuz. Dort hat er seinen Herrn und Meister studiert. Diese Erniedrigung der zweiten, göttlichen

Person, dieser Gehorsam des Sohnes des ewigen Vaters, diese unendliche Liebe zu der nach Erlösung schreienden Menschheit, diese Armut desjenigen, dem Himmel und Erde gehören, hat den Heiligen im Innersten der Seele gepackt, sein ganzes Wesen durchdrungen. Von da an hatte er den einen Lieblingswunsch: „Leiden und verachtet werden, für Dich, o Herr!" Das ist wahre Selbstverleugnung. Der Quellgrund seiner großen Kreuzesliebe liegt in der tiefen Demut. Die Geltungssucht der modernen Zeit kannte er überhaupt nicht. Der Maßstab aller seiner Leiden und Trübsale war nicht sein eigenes Ich, sondern Christus der Gekreuzigte. An diesem gemessen schöpfte er die tiefe Ueberzeugung, daß er im Vergleich zu ihm, noch viel zu wenig zu leiden habe. An diesem gemessen kam ihm aber auch der Wunsch: „Leiden und verachtet werden, für Dich, o Herr!"

Hast du also ein Kreuz, vielleicht ein schweres Kreuz zu tragen, dann gehe zum hl. Johannes vom Kreuz in die Schule. An seinem Festtag wollen wir neue Kraft und neuen Segen für Kreuz und Leid erflehen. Dem Gekreuzigten zu Liebe wollen wir auch wahre Selbstverleugnung üben in Wort und Tat, in Gesinnung und Beispiel. Legen wir unser Kreuz im hl. Meßopfer auf die Patene des Priesters und so wird sich im hl. Opfermahle das Kirchengebet vom Feste des hl. Johannes vom Kreuz an uns verwirklichen: „Gott, du hast den hl. Johannes, deinen Bekenner und Lehrer, zu einem besonderen Liebhaber der völligen Selbstentsagung und des Kreuzes gemacht; gewähre, daß wir uns ständig befleißen, ihn nachzuahmen und so die ewige Herrlichkeit erlangen durch Christus unsern Herrn." Fr. B. Z.

Die Reliquie der hl. Ottilia

Wie in Nr. 12 des 11. Jahrganges unserer Wallfahrts-Zeitschrift geschildert, verehrte der hochwst. Generalvikar Kretz, von Straßburg, ein hochherziger Freund und Gönner des Gnadenortes Mariastein und seiner Hüter, bei Anlaß eines Pilgerzuges aus dem Elsaß, dem Heiligtum eine kostbare Reliquie der Patronin des Elsasses, der hl. Ottilia (oder Odilia), im Namen des hochwst. Bischofes Ruch und seiner ganzen Diözese. Feierlich wurde das kostbare, schöne Geschenk vor dem Portal der Basilika abgeholt und unter Glockengeläute, Orgelklang und dem Absingen der Antiphon: „Veni sponsa Christi" (Komme, Braut Christi), auf dem Altare der hl. Agatha der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt. Später wurde die hl. Reliquie in einem besonders dazu verfertigten, stilgerechten, vergoldeten Schrein eingefaßt, mit einem schönen kunstfertigen Bildnis (Oelgemälde) der Heiligen versehen, in die St. Josephs-Kapelle übertragen.

Mancher Leser, dem vielleicht das Leben der hl. Ottilia weniger oder gar nicht bekannt ist, wird es begrüßen, wenn wir hier einen kurzen Auszug aus dem gnadenreichen, wunderbaren Leben der Heiligen beifügen.

Ottilia war die Tochter des alemannischen Herzogs Adelrich (oder Attikus) zu Hohenburg im Elsaß. Als Geburtsjahr bezeichnen die Geschichtsschreiber das Jahr 657. Als der Vater erfuhr, daß sein Töchterchen blind sei, befahl er, dasselbe entweder zu töten oder wenigstens für immer

aus seinen Augen zu entfernen. Eine fromme Amme brachte das Kind nach Baume les Nones (jetzt Baume les Dames) in Frankreich und übergab es den dortigen Klosterfrauen zur Erziehung. Ottilia machte daselbst große Fortschritte in Kenntnissen und Tugenden und wuchs zur blühenden Jungfrau heran. Bei der hl. Taufe erhielt sie den Namen Ottilia und zugleich die kostbare Gabe des Augenlichtes. Ihr Bruder Hugo führte sie nun voll Freude auf die Feste Hohenburg, ihrem Vater zu. In der ersten Aufregung darüber, daß seinem Befehle, Ottilia von ihm auf immer fernzuhalten, zuwidergehandelt wurde, tötete er Hugo. Jedoch bald erfaßte

Immakulata

Immakulata, reinste der Reinen.
Lilie, entsprossen dem Herzen des Herrn;
Immakulata, schöner als Engel,
Strahlender noch als der schimmernde Stern.

Immakulata, Fürstin der Frauen,
Höre, das Loblied steigt jubelnd empor;
Gebenedeite unter den Weibern.
Möge dich freuen der himmlische Chor.

Immakulata, Wunder der Gnade,
Schimmernd umfließt dich das weiße Gewand;
Sieh', es erglänzt des Heiligen Geistes
Brautring an deiner gesegneten Hand.

Immakulata, himmlische Perle,
Unter den Lilien erhebt sich dein Thron,
Den aus Demant dir köstlich gebildet
Jesus, der König, dein göttlicher Sohn.

Immakulata, schütze die deinen,
Führe sie sicher durch Sturm und durch Nacht;
Ueber der Unschuld, die dir vertrauet,
Halte die starke, die heilige Wacht.

Immakulata, mildeste Herrin,
Wende dein leuchtendes Auge uns zu;
In deinem Segen sind wir geborgen,
Jungfrau, o Hohe und Mächtige du.

M. Pohl

den Vater bittere Reue über seine Untat; er nahm Ottilia in Liebe und Güte als seine Tochter auf. Nach mehreren Jahren glücklichen Zusammenlebens mit ihrem ausgesöhnten und bußfertigen Vater, drohte Ottilia eine neue Gefahr; der Vater wollte sie nämlich mit einem Fürsten verehelichen. Sie aber bat ihn inständig, davon abzusehen und in ein Kloster treten zu dürfen. Nach langem Zögern gab Attikus endlich nach und wandelte zur Sühne seiner Sünden das Schloß Hohenburg in ein Frauenkloster um, dessen erste Aebtissin Ottilia wurde. Nach vielen Jahren fruchtbaren Wirkens ging Ottilia zum Genuß der ewigen Himmelsfreuden über die Schwelle der Ewigkeit. Ihr Grab war durch zahlreiche Wunder verherrlicht. Der Ort ihrer Geburt und ihres segensreichen Wirkens ist, als Odilienberg, zu einem großen, vielbesuchten Wallfahrtsort herangewachsen. Die Heilige wird besonders in Augenkrankheiten um Hilfe angerufen; darum hat, besonders auch in Anbetracht der ewig gefährlichen „Geistesblindheit", die hl. Kirche nachfolgendes Gebet in ihr Offizium aufgenommen: „O Gott, der du alle Völker erleuchtest und in der Tugend deiner hl. Jungfrau Ottilia wunderbare Taten gezeigt hast; wir flehen deine unerschöpfliche Barmherzigkeit an, daß, gleich wie du die Finsternis ihrer angeborenen Blindheit von ihr genommen hast; du ebenso uns durch deren Fürbitte und Verdienste erleuchten und die Gnade der ewigen Seligkeit verleihen wollest. Amen.

Wie oft wird uns die Heiligenverehrung als Abgötterei von Ungläubigen und Andersgläubigen vorgeworfen. Dieser Vorwurf beruht auf großer Unwissenheit und Bosheit zugleich. Wenn sich diese Ignoranten die Mühe nehmen wollten, einen katholischen Katechismus zu lesen, dann würden sie erfahren, was die katholische Kirche bezüglich der Heiligenverehrung und ihrer Reliquien sagt, daß wir dieselben nicht als Götter anbeten, sondern vielmehr als unsere himmlischen Brüder und Schwestern um ihre Fürbitte bei Gott, um ihre Hilfe und ihren Beistand anrufen.

Im Dom zu Frankfurt kniete ein altes Mütterlein vor einem Heiligenbild. Andächtig sah es zum Bild empor und hob flehend die alten, zitternden Hände zu ihm auf. Da schleicht ein moderner Heide, ein pomadisierter Windbeutel zu der gläubig frommen Seele. Er lächelt triumphierend, weil er glaubt, hier ein Prachtexemplar katholischer Heiliger- und Bilderanbetung mitten im Götzendienst ertappt zu haben. Leise berührt er die Andächtige an der Schulter, bückt sich zu ihr nieder und fragt höhnisch: „Nicht wahr, Ihr betet diesen Heiligen und sein Bildnis an?" Mit großen Augen blickt das Mütterlein den Dandy an und spricht: „Mein lieber Herr, Ihr scheint nicht recht bei Trost zu sein. Aus welchem Irrenhaus seid Ihr entlaufen?" Das war eine wohlverdiente, unübertreffliche Lektion, die der Fragesteller sicher nicht erwartet hatte, aufs wenigste nicht in diesem Format und los von unverständlichen Verzierungen!

Sonderbar ist es, daß man auch noch heute, also im Zeitalter der Denkmälermanie, der Photographie-Album-Schwärmerei, der „illustrierten Journale", der Altertümerjagd und Kriegsheldenvergötterung noch über den Gebrauch von Heiligenbildchen, über Heiligenverehrung und Reliquienverehrung spotten und höhnen kann.

Als die Zeitungen berichteten, daß im Krieg von 1870 ein gefallener Soldat auf dem Schlachtfeld gefunden worden sei, der die Photographie

St. Ottilienschrein

seiner Geliebten in der im Tode erstarrten Hand gehalten und noch im Tode mit weit geöffneten Augen auf dieselbe hingestarrt habe, da ergriff ganz Deutschland eine tiefe Rührung, ein ganzes Meer von Tränen der Sentimentalität wurde vergossen und alles fand einen solchen Tod unendlich schön, süß und ideal. Diese Szene wurde in unzähligen Bildern und Romanen verherrlicht, in Liedern verewigt und auf Theatern wiedergegeben. Wenn aber ein braver Christ lebt und stirbt, den Blick auf das Kruzifix, auf das Bild der Gottesmutter oder eines Heiligen gerichtet, wenn er die Reliquien seiner Brüder und Schwestern, die ihm im Lebenskampf mutig vorangeschritten und nun im Himmel ewigen Sieg feiern, verehrt, für das hat der pomadisierte Romanmensch kein Verständnis, obwohl er nicht nur ein religiöser, sondern von rein humaner, menschlicher Seite aus betrachtet ein ganz vernünftiger, nachahmenswerter Akt ist.

Die hl. Ottilia möge besonders den geistig Blinden das Augenlicht verschaffen, auf daß sie die Wahrheit erkennen, den Weg der Wahrheit wandeln und einst im Himmel im Glanze, im Glück der ewigen Wahrheit auf ewig wohnen zu können. P. P. T.

Staatsarchiv Solothurn, No. 318.

Lehenbrieff

Für Herrn Abt vnd Convent Vnser lieben Frawen im Stein
umb das Lehen Rottberg
1636.

Wir Schultheiß vnd Rath der Statt Solothurn; bekennend vnd thunt kundt allermänniglichen mit disserm brieff:

Daß wir für Vns vnd Vnsere Nachkommen wissentlich vnd wolbedächtlich Vnsere Burg, Huß, Hoff zue Rottberg, sambt allen Scheüren, Stähl, Matten, Wyßen, Gärten vnd Weiden, so darzu vnd darin gehören, wie wir vnd vnsere lieben am Regiment Vorfahren solliche biß dato ingehebt, nuzen vnd nießen lassen, nüzit vßgenommen noch vorbehalten, eines wahren vffrechten vnd redlichen Erblehens, nach Erblehens bruch, recht vnd gewonheit geliehen vnd verliehen haben, Lichent auch wissent: freywillich vnd in Krafft dieses brieffes, dem villehrwürdigen Herrn Fintano Abte, vnd Convent des Gotteshusses S. Vincentii zu Beinweiler S. Benedicti Ordens in Vnser Grafeschafft Thierstein zu bester komlich: vnd gelegenheit auch vffenthaltlicher nahrung dern in den vorhabendt neüw erbauende Closter im Stein kommenden Religiosen, jetzt vnd zu Ewigen Zeiten, also vnd dergestalten daß Herr Abt vnd Convent obgemelt, vnd Ihre ewige Nachkommen, sollichen Hoff mit sambt Gärten, Matten, vnd Weiden sollent vnd mögent innhaben, nuzen, nießen vnd bruchen nach bestem Wolgefallen, aber doch nit verendern, zertheilen, noch in einigen Weg verfezen, noch beschweren, ohne Vnser vnd Vnser Nachkommen Wissen vnd Willen, sonderlich die alte Burg deren Waapen Wir in Vnsern Schild führen, in seinem iezigen esse mit notwendiger uffwysung, aber nichts anderes newes darinn zeäffen, zebouwen noch fürzenemmen, selbige, wie auch die Behaussung vnd Stähl in Tag vnd Gmach auch guetem Bouw vnd Ehren erhalten. Wan dan Herr Abt vnd Convent

ob angezogen an Vns mehr innſtändig begehrt, daß an statt Ihrer Hölzern, das Einte, das Abtholz zwüschen Seewen vnd Hochwald gegen der Belz Mühli, das andere zwüschen St. Pantaleon vnd Büren in Vnser Herrschaft Dorneckh gelegen, die Sie vns an statt freywillig zustellent, Wir dem im Stein neüw erbauenden Closter (: dessen Castvogtey Wir Vns für Vns vnd Vnsere Nachkommen hiermit vorbehaltent, :) zu nothwendigem Hußbruch, provision, bouw: vnd Brennholz uff dem Plauwenberg, von disserm Rotberger Lehen ob sich uff die Schneeschmelzi, vnd so weit dies Lehen Rotberg von altem har gangen ist, gnedig vergünstigen vnd willfahren wollten; Habent Wir Vuns mit söllichen Gedingen begeben, daß Ja, so weit dieser bezirkh Holz (: es seye zu Bouw: oder Brennholz taugentlich :) begreifft, solle disserm Gotteshuß im Stein vergonnt vnd verwillfahret sein, mit sollichem Vorbehalt, Im fahl über Kurtz oder lang (: daß Gott gnedigst wenden wölle :) Vnsern Dorffschafften im Leimenthal durch Fewersnoth schaden an Ihren Behussungen widerfahren wurde, daß wir alsdan denselben in solchem Holz March uff Plauwenberg nothwendig Bouwholz zeigen zelassen vnd zevergünstigen befüegt sein vnd machthaben sollen auch daß dich ernambter Herr Abt und Convent vnd Ihre Nachkommen von dissem obbestimmten Hoflehen, da sonsten dasselb vill höhern ertragenheit were, wo wir daruff gachen woltent, wollichen doch Wir vmb üffnung der Ehr vnd Glory Gottes vnd der Himmelskönigin Mariae vnderlassen haben, Jährlich vnd eines jeden Jahres, insunders allwegen uff S. Martini des Heiligen Bischoves Tag, acht Tag vor oder nach, Vns vnd Vnserer Nachkommen zuhanden Vnseres Je zuzeiten residierenden Ambtmanns uff Dorneckh Dreyssig pfundt Stebler geltes, sambt Zweyen Mäßkäsen, wie das bis dato gebrucht worden vnd in üebung gsinn, zu einem Ewigen Zins zeantwortten, zebezahlen, vnd zewähren schuldig sein sollen.

Angesehen dan daß hiedurch dies Hofflehen Rotberg, so nit etwas hierin excipiert wurde, in des Gottshusses handt, so nimmer abstirbt, wachsen vnd also in die todtne Handt fallen würde; Habendt Wir Vns für Vns vnd Vnsere Nachkommen, heiter vnd mit ußgetruckten Worten vorbehalten, daß Herr Abt vnd Convent vnd Ihre Ewige Nachkommen dies Hofflehen deßwegen von zehen zu zehen Jahren recognoscieren vnd mit billichem Erschaz von Vns vnd Vnseren Nachkommen empfahen sollen. Dafüer solle Herrn Abt vnd Convent vnd Ihre Nachkommen weder Bäbstliche Bullen, Keißerliche gnaden, Congregation, Privilegien, Freyheiten, Indulten, Dispensation, Absolution, Restitution, Ordnung, Statt- vnd Landrecht die aniezo sindt, vnd für inskünftig noch in Uebung kommen möchten, vnd Ihnen zu Nutz vnd vortheil diesses Lehens gereichten, schüzen vnd schirmen, deren alles dan Herr Abt vnd Convent für sich vnd Ihre Ewige Nachkommen beziehen haben.

Uff den fahl dan vnd dissere Bedingungen, wollennt auch Wir Schultheiß vnd Rath vnd Vnsere Nachkommen Herren Abt vnd Convent vnd Ihre Nachkommen bey sollichem Hofflehen handthaben, schüzen vnd schirmen, mit vnd in Krafft dies brieffes;

Der dessen alles zu wahren Urkundt mit Vnser Statt anhangendem secret Insigel bekräfftiget Villehrengenambten Herrn Abt vnd Convent zu handen gestellt worden, durch Vns Hr. Johann von Roll Ritter Neüw:

Wernher Brunner, alt Schultheissen, Johann Dägerscher Fennern, Heinrich Grim Sekelmeister, Hanß Joachim Zur Matten, H. Hieronymum Wallier Bouwherrn, Wernher Müntschi, Ludwig Kreüzern, Hanß Jakob Gluz Haubt., Urs von Arx, Johann Schwaller, Hanß Jakob Aregger, Hanß Jakob Brunner, Daniel Knopf, Victor Langendorffer, Severium Berchi Kornmesser Haubt., Urs Sury Bouwherr, Christoph Byß, Landvogt, Niclaus Gluz, Johann Küeffer, Herr Haubt. Hanß Wilhelm von Steinbruck, Wolfgang Byß, Urs Schluop vnd Meinrad Byß, geschehen Montag Festo S. Brunonis des sechsten Octobris alß man von der alleinseligmachenden Erlösung Vnseres lieben Herrn vnd Heilandts Christi Jesu zahlt, in dem sechszehnhundert: sechs vnd dreyssigten Jahr.

Stadtschreiber: .....

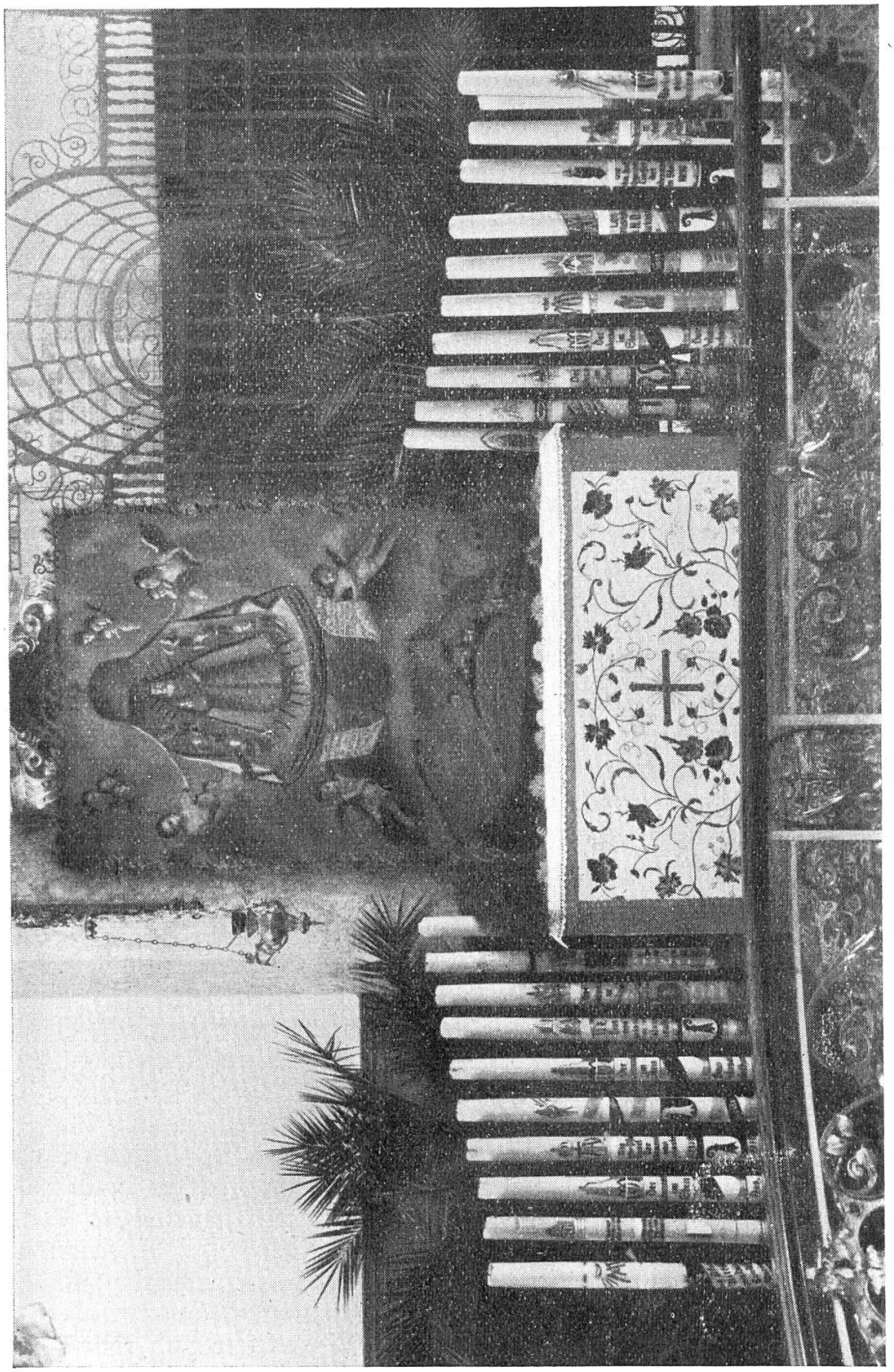
Christus im Kirchenjahr

Die Zeit eilt. Ein neues Kirchenjahr tut seine Tore weit auf. In Christus begrüßen wir zu Beginn des neuen Kirchenjahres unser Lebensideal, der unser eins und alles sein muß.

Am ersten Sonntag und am letzten Sonntag des kirchlichen Jahres stellt uns die Kirche Christus vor Augen als gewaltigen Weltenrichter, der mit größter Macht und Herrlichkeit kommt zu richten die Lebendigen und die Toten. — Das ganze Kirchenjahr hindurch wird der Heiland uns in verschiedenen Gestalten gezeigt. — An Weihnachten grüßen wir ihn als das liebe göttliche Kindlein in der Krippe. In der Fastenzeit und Karwoche versenken wir uns voll Mitleid in sein namenlos schweres Leiden und Sterben im Erlösertod. An Ostern jubeln wir ihm zu als dem auferstandenen Gottessohn, als dem glorreichen Sieger über Leben und Tod. Am Auffahrtstag schauen wir ihn als den ewigen König in sein Reich einziehen. — Am Fronleichnamsfest besonders beten wir ihn an als unsern Gott, der uns so nahe gekommen ist im heiligsten Altarssakrament und wo wir unsere Kraft zur Treue und Liebe holen in der hl. Kommunion. Dann begleiten wir ihn im langen Pfingstkreis auf seinem Gang ins öffentliche Leben, wie er als Heiland, Lehrer und Helfer in menschlicher Gestalt über unsere Erde geht. Da ist er den Trauernden ein liebevoller Tröster, den Kranken ein hilfreicher Arzt; den Hungernden ein wunderbarer Brotvermehrer; den Toten der Lebendigmacher. Und allen der Lehrer, Beglücker, Freund und Bruder.

Würde er uns aber nicht auch als Richter gezeigt mit seiner unendlichen Macht, so würde etwas fehlen in Christi Lebensbild. Es wäre nicht der ganze Christus. So aber tritt er in Beziehung zu allen Menschen, mit seinen Freunden und seinen Gegnern zugleich. — Wer aber dem Sohn Gottes nicht nahe kommt als dem Erlöser, dem wird Christus selber nahe kommen als Richter. Hier kann sich dann keiner mehr ihm entziehen, weder durch List, noch durch Entschuldigung, noch durch Unkenntnis, noch durch Gewalt, noch durch Haß, noch durch Gleichgültigkeit.

Hier als Richter trifft er jeden. Diese Wahrheit schlägt wie eine Flamme aus dem Evangelium des 1. Adventsonntages. Christus! Wenn wir schuld sind, daß du nicht das Zentrum, der Mittelpunkt unseres Lebens und Strebens und Liebens sein kannst, dann wirst du derjenige sein, vor dem wir einst zittern und beben werden.



Doch der erste Adventsonntag soll uns wieder das Gebet auf die Lippen legen, das wir dann öfters im Kirchenjahre recht demütig beten wollen: „Christus, Gottes Sohn, sei du nicht mein Richter, sondern mein Seligmacher."

Und wenn wir nach dieser Bitte leben und treue Anhänger Christi sind, dann dürfen wir einst Christus zujubeln, wenn er als Richter kommt.

Gebetskreuzzug vom November

Die Tage von Allerheiligen mahnten uns, einen Blick zu werfen in die reinen Lichtregionen des Himmels wie in den schmerzlichen Reinigungsort des Fegfeuers; sie mahnten uns, aus der Betrachtung des Himmels und des Fegfeuers die notwendigen Folgerungen für das praktische Leben zu ziehen. Um in den Himmel zu kommen, müssen wir christlich glauben und den Glauben zur Richtschnur unseres Lebens machen. An diese heilige Pflicht erinnerte hochw. P. Cölestin Hils, Pfarrer von Erschwil, die fast 1000köpfige Pilgerschar, die am Gebetskreuzzug vom November teilgenommen hatte. Der Christ soll nicht gedankenlos oder gar noch mit Vorurteilen seinen religiösen Pflichten nachkommen, sondern in das Verständnis der Glaubenswahrheiten immer tiefer einzudringen suchen, um dann auch aus innerer Ueberzeugung darnach zu leben. Oberster Grundsatz all unserer Lebensverhältnisse und Lebensfragen, betreffe es Ehe oder Familienleben, Schule oder öffentliches Leben, Arbeit oder Vergnügen muß sein und bleiben: Was sagt unser heiliger Glaube dazu? Je nach seiner Einstellung ist das Leben des Menschen ein Bekenntnis seines Glaubens oder eine Verleugnung desselben und darnach richtet sich seine Ewigkeit. Die Bekenner des Glaubens erkennt Jesus als seine Jünger und nimmt sie in den Himmel, während er die Feinde des Glaubens vor seinem Vater verleugnen wird. Unser Gelöbnis muß es also sein, dem Glauben treu zu bleiben bis in den Tod.

Der nächste Gebetskreuzzug ist am Mittwoch, den 2. Dezember.

Der Priester-Samstag

Die Sorge um die Heiligkeit der Priester ist sicher die Herzenssorge des göttlichen Heilandes und seiner gebenedeiten Mutter. Wieviel Segen bedeutet nicht ein heiliger Priester! Darum sagte unser Hl. Vater Pius XI. vor einiger Zeit so eindringlich: „Gott im Himmel und Wir auf Erden wünschen nichts sehnlicher als Gebet und Opfer für die Priester ... Bitten wir Gott, daß er uns heilige Priester schenke. Haben wir dies, wird alles übrige folgen; fehlt aber dies, hilft auch alles nichts."

Niemand weiß es besser, als die Priester selbst, daß die hl. Weihe ihnen das harte Ringen nach dem Tugendideal nicht abgenommen hat. Deshalb sollen alle Nichtpriester ihnen durch ihre Gebete und Opfer helfen, auf daß sie doch dem Volke gute, heilige Priester sein können. Aus diesem Wunsch und Gedanken heraus entstand der sogenannte Priester-Samstag.

Was ist der „Priester-Samstag"? Etwas ganz Einfaches und Leichtes, aber in seinen Folgen unsagbar Großes. Du sollst jeweils den Samstag nach dem Herz-Jesu-Freitag ganz und gar, d. h. hl. Messe, hl. Kommunion, alle Gebete, Arbeiten, Freuden, Opfer und Leiden durch die Hände Mariens, der Königin der Apostel und der großen Gnadenvermittlerin, deinem Heiland schenken für die Heiligung aller Priester und Priesterkandidaten der ganzen Welt. Wenn dir an diesem Samstag die hl. Messe oder Kommunion unmöglich ist, opfere sie am folgenden oder vorausgehenden Samstag auf. Das Ganze ist also nichts Neues; es handelt sich um keinen Verein und keine Organisation, sondern nur um dein Gebet und Opfer für die Heiligung und damit um eine recht gesegnete Wirksamkeit der Priester. Der gute Katholik weiß, was für große Wohltaten er dem Priester verdankt und dafür will er sich auch dankbar zeigen. M. K. V.

Geheiligt werde Dein Name

Der gefeierte Apologet Dr. Klug erzählt in seinem schönen Büchlein: „Die ewigen Wege" folgende Geschichte: In einem Wirtshause entstand zwischen jungen Leuten ein Streit. Die Köpfe wurden ihnen heiß und scharfe Worte flogen von Gegner zu Gegner. Da fiel ein Fluchwort und als sei dieses eine das Signal zu vielen andern ehrfurchtslosen Worten gewesen, so ließ jetzt ein Fluch den andern von gottlosen Lippen ertönen. Der Wirt suchte Ruhe zu gebieten in dem wüsten Redegewirr, aber es gelang ihm nicht. Da kletterte sein neunjähriges Söhnchen auf den Tisch, richtete sich dort hoch auf und nahm mit der Mühe kindlicher Anstrengung das Kruzifix von der Wand.

„Was tust du da, Junge?" rief der Vater dem Knaben zu.

„Ich will den Heiland wegnehmen," war des Jungen Antwort, „er soll nicht zuhören müssen, wie die da fluchen!"

Da wurden die Streitenden stille. Jeder verstand die scharfe Lehre. Den Namen Gottes sollen wir eben nicht eitel, nicht grundlos, nicht zwecklos, nicht unehrerbietig, nicht leichtsinnig, nicht im Zorn, sondern nur mit größter Ehrfurcht und Hochachtung aussprechen. Gott, Herrgott, Jesus, Heiland sind heilige Namen. Darum die Bitte: „Geheiligt werde Dein Name!"

P. P. A.

Schweigen ist Gold

Ein Arzt war bekannt wegen seines schweigsamen Wesens. Eines Tages kam eine vornehme Frau zu ihm. Ohne ein Wort zu sagen, zeigte sie ihren verletzten Finger. Schweigend verband der Doktor die Wunde; ebenso stumm ging die Frau wieder fort. Nach einigen Tagen kam sie wieder. „Besser?" fragte der Doktor. — „Besser!" war die Antwort. Auch in den nächsten Tagen fiel kein Wort zwischen den Beiden. Beim sechsten Besuch kam die Frau ohne Verband. „Geheilt?" fragte der Doktor. „Geheilt!" sprach die Frau. „Bei meiner Ehre," erklärte der Arzt, „Sie sind die vernünftigste Frau, die mir je begegnet ist. Sie können schweigen!"

Schwätzen können alle, aber schweigen zur rechten Zeit und am rechten Ort ist eine große Kunst. Im rechten Schweigen offenbart sich ein edler Charakter.

Wallfahrts-Chronik

30. Aug.: Wallfahrt des Marienvereins St. Clara in Basel. 7 Uhr: Generalkommunion und um 3 Uhr Andacht in der Gnadenkapelle. Wallfahrt der Pfarrei St. Anton in Basel, worüber anderswo schon ausführlich berichtet worden ist. Der apostolische Administrator des Tessin, Bischof Jelmini von Lugano, hielt das Pontifikalamt, Pfarrer von Hornstein von St. Anton hielt die Predigt am Vormittag, Vikar Meyer von St. Anton die Nachmittagspredigt. Von Schlettstadt kam die Gebetswache, von Weil am Rhein die Jungfrauenkongregation, von Geißhausen im Elsaß die Musik und von Ebersheim 150 Personen. Es war ein großer Tag mit sehr vielen Pilgern. Der Chor mußte den Pilgern geöffnet werden, weil im Schiff bei weitem kein Platz mehr war.

31. Aug.: Pfarreiwallfahrt von Oberaspach im Elsaß.

1. Sept.: Besuch des hochwst. Hrn. Missionsbischof Exzellenz Msgr. Cumy.

2. Sept.: Gebetskreuzzug, worüber auch schon anderswo Erwähnung gemacht wurde. Pilger kamen von Lottstetten und die Schulen von Nominis Jesu in Solothurn.

6. Sept.: Wallfahrt der Heiliggeist-Pfarrei in Basel. Die Glocken haben in der letzten Nummer schon über deren Verlauf berichtet. Außerdem waren hier die Weggefährtinnen der Schweiz, die auf Burg Rotberg ihr Treffen hatten.

7. Sept.: Trachtengruppe von Zug, Pilgergruppe aus Metz.

8. Sept.: Das Pontifikalamt zelebrierte Abt Augustin Borer von Mariastein-Bregenz. Die Festpredigt hielt Pfarrer Meier von Häsingen. Wallfahrt der Gemeinde Schweighausen im Elsaß und der Mütter von Wyhlen (Baden). Wie gewohnt war es ein herrlicher Muttergottestag mit sehr viel Pilgern.

9. Sept.: Wallfahrt der Knaben und Turner von Rüelisheim, der Ministranten und Sänger von Battenheim mit besonderer hl. Messe um 9 Uhr. Große Pilgergruppe von Habsheim im Elsaß.

13. Sept.: Gemeindewallfahrt von St. Marien in Basel. Der Redaktor der Glocken hat auch über diese Veranstaltung schon ausgiebig referiert. Exzellenz Dr. Konrad Gröber, Erzbischof von Freiburg, hatte die Pilger vormittags mit dem Pontifikalamt und nachmittags mit einer glanzvollen Predigt erfreut. Außer den Baslern kamen an diesem Tage noch die Jungfrauenkongregation von Lunkhofen mit Kommunionmesse in der Gnadenkapelle, der Müttverein von Mellingen, der Marienverein von Frick. Abends begannen die Exerzitien für die französisch sprechenden Herren, deren 48 erschienen waren, Aerzte, Juristen, Lehrer, Fabrikanten.

14. Sept.: Fest Kreuz-Erhöhung. Wegen des unsichern Wetters kamen nicht alle fälligen Prozessionen; Witterswil, Reinach, Blauen, Hofstetten und Metzerlen aber wagten den Weg bei schlechtem oder wenigstens zweifelhaftem Wetter. Die Predigt hielt P. Gregor Roth, Pfarrer in Hofstetten; das Hochamt zelebrierte P. Anselm Menteli.

15. Sept.: Pilgergruppe aus Sulz im Elsaß.

17. Sept.: Wallfahrt der Jungfrauen von Niederburnhaupt (Elsaß).

20. Sept.: Versuchsweise wurde auf den 3. Sonntag im September ein Sundgauer Tag festgesetzt, der nun jedes Jahr als große Kundgebung festgehalten werden soll. Da im Laufe des Jubeljahres das Elsaß schon mehrere Male offiziell vertreten war, so hatte dieser Tag nicht einen so gewaltigen Aufmarsch der Sundgauer zu verzeichnen, wie man das sonst gewohnt ist, aber immerhin kamen doch viele Sundgauer. Aus Dammerkirch kamen allein 40 Personen. Die Gemeinde Kiffis kam mit ihrem Seelsorger Pfarrer Bilger in Prozession. Um 2 Uhr wurde den Elsässern gepredigt von Pater Willibald. — Um 3 Uhr kam die Italienerkolonie von Basel. Die Predigt hielt H. H. Panora, ital. Seelsorger in Basel. Den Pilgerzug begleitete der italienische Konsul aus Basel. Mit italienischer Lebhaftigkeit nahm die Nachmittagsfeier einen sehr schönen Verlauf.

22. Sept.: Pilgergruppe aus Mülhausen.